

## Botschaft hinter Gittern

### Ein ungewöhnlicher Missionseinsatz

**B**ereits zum 6. Mal konnte die Gefährdetenhilfe Kurswechsel aus Wuppertal in Zusammenarbeit mit der ungarischen Gefangenmission in diesem Jahr einen Missionseinsatz in ungarischen Gefängnissen durchführen. 43 überwiegend junge Christen übten ein umfangreiches Musikprogramm ungarischer Lieder ein, um mit Anspielen, Zeugnissen und Predigten die befreiende Botschaft den Inhaftierten nahe

zu bringen. Innerhalb von sechs Tagen konnten 12 Strafanstalten besucht werden. Vom Untersuchungsgefängnis bis zum Hochsicherheitstrakt des größten ungarischen Gefängnisses, vom Jugendknast bis zum Frauengefängnis reichte dieser ungewöhnliche Einsatz. Die Gefängnisleitungen betonten, dass die Auswirkungen des Evangeliums auf die Gefangenen sehr positiv für das allgemeine Verhalten der Inhaftierten sei und vielen neue

Perspektiven für ihr Leben im und nach dem Gefängnis geben würden. Immer wieder wurden wir aufgefordert wiederzukommen. In vielen Gefängnissen bestehen regelmäßige Kontaktgruppen der ungarischen Gefangenmission. In einem Gefängnis besteht seit mehreren Jahren ein Bibelkreis von Inhaftierten. Es ist bewegend, die frohen Gesichter derer zu sehen, die zum Glauben gekommen sind. Für sie ist unser Kommen eine starke Ermutigung. Einer bezeugte: „Ich, seit 6 Jahren in Gefängnis, 3 Jahre mit Gott! Nicht leicht. Bitte betet!“ Das wollen wir tun und im nächsten September wiederkommen.

Eberhard Platte

**„Gedenkt der Gefangenen.“**  
Hebräer 13,3

In der Strafanstalt Deprecen



In der Strafanstalt Deprecen



Ein spannendes Spiel fesselt die Zuhörer und gibt den Einstieg zur Predigt



Lied mit visueller Unterstützung



Bibeln und Literatur für alle Inhaftierten



In der Jugend-Strafanstalt Tökel



Mit dem Bus unterwegs von Gefängnis zu Gefängnis quer durch Ungarn



Überall aufmerksame Zuhörer - hier im Innenhof des Frauengefängnisses Kolocza



# „Tötet sie, bekämpft sie,

## Liegt die Wurzel des Terrors im Islam selbst?

**Islamische Extremisten und Attentäter sehen ihre Untaten als Teil eines „Heiligen Krieges“ an. Dies gilt nach bisherigen Erkenntnissen für die Terroristen der Anschläge von New York und Washington, auf jeden Fall aber bereits für unzählige Gewalttaten der letzten Jahre. Dazu gehören beispielsweise die Geiselnahmen und Morde der Gruppe Abu Sayyaf (Schwert des Herrn) sowie die Massaker an Christen und anderen in Indonesien, dem Sudan oder Nigeria.**

**Demgegenüber betonen Vertreter der evangelischen Kirchen, die religiöse Berufung auf den Islam beruhe auf einem Irrtum. Der berlin-brandenburgische Bischof Wolfgang Huber erklärte z.B.: „Es gibt keinen Glauben an Gott, auf den man sich berufen kann zur Rechtfertigung solcher Verbrechen.“ Trifft dies tatsächlich auf den Islam und seine Grundlagen, den Koran und den Ahadith (Mohammed zugeschriebene Aussprüche, die neben dem Koran Quelle religiöser Vorschriften sind) zu? idea bat den Islam-Experten Ulrich Neuenhausen, Dozent an der Bibelschule Wiedenest um eine Stellungnahme.**



**T**ötet sie, bekämpft sie, zerstört sie.“ Das sind die Worte Osama bin Ladens, des mutmaßlichen Initiators der jüngsten Anschläge, über Amerika. Auslöser für diese Aggression ist für den in Saudi-Arabien aufgewachsenen Extremisten die Allianz seines Vaterlandes mit den USA beim Golfkrieg gegen den irakischen Diktator Saddam Hussein. Dass aus dem heiligsten Land des Islam (Mekka und Medina befinden sich in Saudi-Arabien) „Ungläubige“ gegen Moslems Krieg führen dürfen, sei nicht nur eine ungeheure Provokation für die islamische Welt, sondern auch eine gewaltige Demütigung. Seinen eigenen Terror begründet bin Laden mit einer Art Notwehr: Gegen einen Verbrecher darf man sich auch mit Terror wehren. „Sie rauben unseren Reichtum, unsere Ressourcen und unser Öl. Unser Gebiet wird angegriffen. Sie töten und ermorden unsere Brüder. Sie verletzen unsere Ehre und unsere Würde. Und wenn wir es wagen, auch nur ein einziges Wort des Protestes gegen die Ungerechtigkeit zu sagen, dann werden wir Terroristen genannt.“ (Bin Laden, 1998).

### „Ich bin ein Diener Allahs“

Der Westen ist bin Laden zufolge vom Zionismus missbraucht worden, um die islamische Welt zu unterdrücken. Sie sei ein Opfer des internatio-

nen Terrors der Amerikaner, und zwar im Auftrag Israels. Bin Laden betrachtet seinen Kampf als eine religiöse Aktion, als Heiligen Krieg: „Ich bin einer der Diener Allahs, und ich gehorche seinen Befehlen. Einer davon ist der Befehl, für das Wort Allahs zu kämpfen ... und zu kämpfen, bis die Amerikaner aus jedem islamischen Land rausgeworfen sind. ...

Wir sind sicher, dass wir - durch die Gnade Allahs - über die Juden und über die, die mit ihnen kämpfen, siegen werden. Der Bote Allahs (*Mohammed, d. Red.*) versprach uns, nach einer authentischen prophetischen Tradition, dass die Stunde der Auferstehung nicht kommen wird, bevor Muslime die Juden niedergeschlagen haben und die Juden sich hinter Bäumen und Felsen verstecken.“

Der „Heilige Krieg“ (Dschihad) ist ein wichtiges Thema in der islamischen Theologie. Die Theologie teilt die Welt in islamisch regierte Länder (Dar-ul-Islam, „Haus des Islam“) und Länder ein, in denen der Islam nicht regiert: Dar-ul-Harb, das „Haus des Krieges“. Letztere müssen über kurz oder lang auch zu islamischen Ländern werden, denn der Anspruch des Korans betrifft alle Völker.

### Keine Geduld, sondern Kampf

Nach der Flucht Mohammeds nach Medina im 7. Jahrhundert nahm die Idee vom Krieg, der für Allah ausgeführt

wird, seinen Anfang. Mohammed lebte unter anderem davon, dass er mekkanische Karawanen überfiel. Das führte zu mehreren Kriegen gegen Mekka, von denen er die meisten gewann. Seine Anhänger, die mit ihm aus Mekka flüchteten, waren anfangs aber nicht überzeugt, dass sie ihrem Führer in den Krieg folgen sollten. Mohammed war gezwungen, sie zu motivieren: Plötzlich lautete die Parole: Allah will keine Geduld mehr, sondern Kampf. Und schließlich heißt es im Koran: Wer am Heiligen Krieg teilnimmt, wird im Jenseits großzügig belohnt. Sure 9,20-22 lautet: „Diejenigen, die glauben und ausgewandert sind und mit ihrem Vermögen und in eigener Person um Gottes willen Krieg geführt haben, stehen bei Gott in höherem Ansehen (sind bei Gott gewaltiger an Rang) als die anderen. Ihnen wird (großes) Glück zuteil. Ihr Herr verkündet ihnen (aus dem Schatz seiner Gnade) von sich Barmherzigkeit und Wohlgefallen, und (dass ihnen) Gärten (zuteil werden) in denen sie beständig Wonne empfinden, und in denen sie ewig weilen werden. Bei Gott gibt es (dereinst) gewaltigen Lohn.“

### Wenn der Imam befiehlt, in den Kampf zu ziehen ...

Die Anhänger Mohammeds glaubten seiner



Theologie vom Heiligen Krieg, dessen Belohnung Beute im Diesseits und Paradies im Jenseits ist. Mit großer Dynamik und unfassbarer Geschwindigkeit eroberten sie nach Mohammeds Tod weite Teile des Nahen Ostens und drangen später bis nach Spanien und Konstantinopel (Istanbul) vor. Zweimal waren sie kurz davor, ganz Europa zu erobern, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Motivation, für den Glauben zu sterben, damit man sofort ins Paradies eingehe, verlieh den Kämpfern eine außerordentliche Kraft. Die Überlieferungen aus jener Zeit sprechen davon. Aus den Ahadith: „Gott unterstützt den, der für

ten sie nach Mohammeds Tod weite Teile des Nahen Ostens und drangen später bis nach Spanien und Konstantinopel (Istanbul) vor. Zweimal waren sie kurz davor, ganz Europa zu erobern, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Motivation, für den Glauben zu sterben, damit man sofort ins Paradies eingehe, verlieh den Kämpfern eine außerordentliche Kraft. Die Überlieferungen aus jener Zeit sprechen davon. Aus den Ahadith: „Gott unterstützt den, der für

# zerstört sie.“

den Pfad Gottes kämpft. Wenn er überlebt, kehrt er mit Ehren und Beute beladen nach Hause zurück. Wird er aber getötet, wird er ins Paradies gelangen.“ „Ich schwöre bei Gott, dass ich auf dem Pfad Gottes getötet werden möchte, dann wieder zum Leben erweckt und wieder getötet und wieder zum Leben erweckt und nochmals getötet, so dass ich jedesmal neue Verdienste erlangen könnte.“ „Für den Pfad Gottes zu kämpfen oder dazu entschlossen sein, ist eine göttliche Pflicht. Wenn dein Imam (geistliches Oberhaupt in der Nachfolge der Propheten) dir befiehlt, in den Kampf zu ziehen, dann gehorche ihm.“ Wer in einem Heiligen Krieg stirbt, wird zum Märtyrer. Im Gegensatz zum christlichen Märtyrer-Begriff, der den Verlust des Lebens aufgrund eines Bekenntnisses zu Jesus Christus beschreibt, ist der islamische Märtyrer meist jemand, der im Kampf ums Leben kommt. Dieser Kampf ist nicht

nur durch die Hoffnung auf das Paradies motiviert, sondern auch durch die Kränkung, die im konkreten Fall Amerika den Moslems zugefügt haben soll. Das Maß der verletzten Ehre, wenn ein „Feind“ sich über ein

Jahrzehnt im „heiligen Land“ aufhält, ist im westlichen Empfinden nicht leicht nachvollziehbar. Es lässt sich vielleicht erahnen anhand der Gefühle von Ohnmacht und Zorn, die angesichts des zerstörten Welthandelszentrums aufkamen. Die Menschen jedoch, die dann schließlich

wirklich zu solchen Attentaten fähig sind, leben in psychologisch besonderen Situationen: Sie sind meist abgeschottet von irgendeiner anderen Meinung und jahrelang indoktriniert worden mit einem extrem vereinfachten Freund-Feind-Schema. Anders lässt es sich kaum erklären, dass diese Form des Terrors ausgeübt wird, obwohl sie eigentlich sogar gegen islamische Regeln verstößt: Der Tod von Zivilisten, insbesondere nicht kämpfenden Frauen, wird nach einigen Ahadith verboten. Die feigen terroristischen Anschläge in Israel und den USA haben wenig mit dem Heiligen Krieg der Frühzeit des Islam zu tun, der im wesentlichen in offenen Schlachten gekämpft wurde.

### Die Eroberung nicht-islamischer Länder ist Mission

Bei der Eroberung nicht-islamischer Länder handelt es sich um eine Form islamischer Mission. Aus den Ahadith: „Wenn die Ungläubigen, nachdem sie den Ruf zum Glauben erhalten haben, diesen nicht befolgen und sich auch weigern, die Kopfsteuer zu zahlen, ist es die Pflicht der Moslems, Gott um Hilfe anzurufen und die Ungläubigen mit Krieg zu überziehen, denn Gott hilft denen, die ihm dienen, und er vernichtet seine Feinde, die Ungläubigen. Die Moslems müssen nun die Ungläubigen mit allen verfügbaren Kriegsmaschinen angreifen, ihre Häuser in Brand setzen, sie mit Wasser überschwemmen, ihre Felder verwüsten und das Getreide vernichten, denn das schwächt die Feinde, und ihre Macht wird gebrochen. Alle diese Maßnahmen sind deshalb vom Gesetz geheiligt.“

### Die Terrorakte lassen sich islam-theologisch begründen

Trotz des Verbotes, Zivilisten

zu töten, lassen sich die Terrorakte theologisch durch Koran und Ahadith zum Heiligen Krieg begründen. Der Tod von Zivilisten ist eben ein Ergebnis von kollektiver Schuld oder ein nicht vermeidbares Übel. Aus den Ahadith: „Wenn ein Moslem Ungläubige angreift, ohne sie vorher zum Glauben zu rufen, dann ist er ein Aggressor, denn dies ist verboten. Wenn er es trotzdem tut und sie tötet und ihren Besitz raubt, so ist er allerdings weder zu Sühnegeld noch zu Schadensersatz verpflichtet, denn das, was sie schützen würde (nämlich der Islam), existiert bei ihnen nicht, und die reine Übertretung eines Verbotes rechtfertigt weder ein Sühnegeld noch Schadensersatz. In gleicher Weise ist die Tötung von Frauen oder Kindern von Ungläubigen verboten, hat aber nicht die Verhängung eines Sühnegeldes zur Folge.“

### Für Extremisten gibt es nur den Dschihad

Es gab Zeiten in der islamischen Dogmatik, in denen man daran dachte, den Heiligen Krieg zur sechsten Säule des Islam zu machen, neben Glaubensbekenntnis, Fasten, Gebet, Almosen und Pilgerfahrt. Für extremistische Moslems gibt es langfristig keinen anderen Weg als den Heiligen Krieg, alles andere ist ein Verrat an der islamischen Religion, wie Artikel 13 der Charta der islamischen Widerstandsbewegung zeigt: „Politische Initiativen und sogenannte friedliche Lösungen und internationale Konferenzen zur Lösung der Palästinafrage stehen zur Glaubensüberzeugung der Islamischen Widerstandsbewegung im Widerspruch ... Keine Lösung der Palästinafrage außer durch den Dschihad.“ Ein Friede mit Moslems dieser Prägung ist kaum vorstellbar, es sei denn, man beugt sich einer islamischen Herrschaft. Solche Extremisten sind aber in der Minderheit. Doch wie die Ereignisse in den USA und in Israel zeigen, ist nur eine

Minderheit nötig, um den Frieden nachhaltig zu stören. Trotzdem sollten Christen nicht wie gelähmt auf das Schreckgespenst „Heiliger Krieg“ schauen, sondern



Beziehungen zu einigen der vielen Millionen Moslems aufbauen, die zu keiner Gewalttat bereit sind. Wenn der Terror uns ängstlich macht und die Liebe zu den islamischen Mitbewohnern in diesem Land raubt, dann hat er erst recht sein teuflisches Ziel erreicht.

Ulrich Neuenhausen



Fotos: apa, ap, internet